



Ein bisschen schmerzhaft kann das Durchleuchten der Brust schon sein, auch wenn Radiologin Dr. Doris Rink (rechts) ihr nagelneues digitales Mammografie-Gerät einsetzt. Doch innerhalb weniger Minuten ist die Untersuchung erledigt. ■ Foto: B. Eßling

Alltagsthemen beherrschen Wartezimmer

Screening-Einheit Rheinhessen in Mainz untersucht wöchentlich mehr als 400 Frauen

MAINZ. Draußen ist es wieder kalt geworden, der Familie geht es gut, und viel zu lange schon hat man sich nicht mehr gesprochen: Alltagsthemen sind es, über die die beiden Frauen auf den mit rotem Leder bezogenen Sesseln plaudern, während sie darauf warten, dass sie ins Untersuchungszimmer gebeten werden. Vor wenigen Wochen hat die 69-jährige Inge J. das Einladungsschreiben mitsamt Terminvorschlag zur Mammografie in der Screening-Einheit Rheinhessen in Mainz im Briefkasten gefunden – ebenso wie Irmgard L., ihre 67-jährige Nachbarin, die jetzt neben ihr in dem mit bunten Blumenbildern geschmückten Wartezimmer am plätschernden Zimmerbrunnen sitzt.

„Ich halte diese Reihenuntersuchung für eine gute

Einrichtung“, sagt Inge J. Die agile Seniorin achtet sehr auf ihre Gesundheit. Sie ließ auch vor der Einführung des Screenings bei den Vorsorgeuntersuchungen beim Frauenarzt Mammografien machen. „Gut ist, dass man jetzt dafür keine Praxisgebühr mehr bezahlen muss“, sagt die vierfache Großmutter. Generell übernehmen die Krankenkassen die Kosten nur bei konkretem Brustkrebsverdacht, Selbstzahler kostet die Untersuchung 66 Euro. Das Screening der 50- bis 69-Jährigen bezahlen die Kassen.

Irmgard L.s letzter Besuch beim Frauenarzt ist „schon einige Jahre her“. Nicht ungewöhnlich, weiß Screening-Einheits-Leiterin Dr. Doris Rink. „Mit steigendem Alter nimmt die Motivation zur Vorsorge ab.“ Jede zweite der wöchentlich mehr als

400 Frauen, die hierher kommen, habe gar keinen Frauenarzt.

Inge J. und Irmgard L. sind schon zum zweiten Mal beim Screening, sie wissen, was sie erwartet: Wenn die Fragebögen ausgefüllt und unterschrieben sind, presst eine der vier medizinisch-technischen Assistentinnen der Mainzer Einheit eine Brust zwischen die Plexiglasscheiben des Mammografen, macht von oben und von der Seite ein Bild. Dasselbe bei der zweiten Brust.

„Das Einpressen der Brust kann schon ganz schön wehtun“, weiß Inge J. Doch nach wenigen Minuten ist alles vorbei. Zwei speziell geschulte Fachärzte, zudem Rink als Supervisorin, werden die Aufnahmen in den nächsten Tagen sorgfältig begutachten. Nach rund einer Woche sollten die

Nachbarinnen die Ergebnisse im Briefkasten liegen haben. In 96 von 100 Fällen eine Entwarnung. Jede 25. Frau jedoch bekommt einen Termin für eine genauere Abklärung in der Screening-Einheit – weil eine Stelle im Brustgewebe aufgefallen ist.

In so einem Fall geht alles ganz schnell: Noch in derselben Woche wird der Verdacht per Röntgen, Ultraschall oder mit einer Gewebeprobe ausgeräumt oder erhärtet und wenn nötig ein OP-Termin vereinbart. „Wir sind optimistisch, dass alles in Ordnung ist“, sagen Inge J. und Irmgard L. unisono. Mit 99 Prozent Wahrscheinlichkeit haben sie recht. Und sollte wirklich ein Krebsgeschwür aufgefallen sein, wurde dies so früh entdeckt, dass es mit 95 Prozent Wahrscheinlichkeit geheilt werden kann. **Brigitte Specht**